Aus den Verbänden

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz**

Band (Jahr): **7 (2014)**

Heft 20

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verein für Such- und Rettungshunde REDOG

Internationale Ausbildungsprojekte

Der Schweizerische Verein für Such- und Rettungshunde REDOG hilft weltweit bei der Ausbildung und Prüfung von Rettungshundeteams mit.

Die Ausbildung im Bereich Ortung führen Mitglieder von REDOG im Auftrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA durch. Als Ausbilder und Begutachter kommen REDOG-Mitglieder mit langjähriger Erfahrung zum Einsatz. Spezialisten aus anderen Bereichen wie Rettung, Medizin und Statik vermitteln das zusätzliche Wissen, damit einsatzfähige Teams für die Rettung von Verschütteten in städtischen Gebieten (Urban Search and Rescue, USAR) entstehen können. Ziel ist der Aufbau von international zertifizierten Einsatzteams, die bei Katastrophen im eigenen Land innerhalb kurzer Frist vor Ort sind und damit die Überlebenschance von verschütteten Personen wesentlich verbessern.
Derzeit bilden Ausbilder und Fachexperten von REDOG in Marokko und Indien Hundeteams staatlicher Organisationen aus. Mit der Unterstützung der «Swiss Re Foundation», die global soziale und humanitäre Probleme lindern will, bereitet REDOG zudem die Nichtregierungsorganisation «Japan Rescue Dog Association» auf Erdbebeneinsätze vor. «Voraussetzung bei allen Auslandeinsätzen sind der Respekt vor der jeweiligen Kultur und die Rücksicht auf Religion und Kontext», sagt Linda Hornisberger, Leiterin der Auslandprojekte bei REDOG.
Nachhaltigkeit steht für REDOG in der Ausbildungsmission an erster Stelle. Das bedeutet, dass die Organisationen vor Ort über eine gut ausgebildete Sucheinheit (Hund und technische Ortung) verfügen, selbständig ausbilden können und der Nachwuchs gewährleistet ist.

Jordanien als erfolgreiches Beispiel

Beispiel einer erfolgreichen Zusammenarbeit ist Jordanien: Innerhalb von viereinhalb Jahren entstand mit Hilfe von REDOG eine Einheit von Ortungsspezialisten. Im Mai 2014 bestand das jordanische USAR-Team die Klassifizierung gemäss den Richtlinien der «International Search and Rescue Advisory Group INSARAG». Für die Ortung verantwortlich war eine 18-köpfige Sucheinheit mit acht geprüften Hundeteams und vier Experten für technische Ortung.
Die Spezialisten von REDOG waren auch an der Planung einer Trümmeranlage in der Akademie des jordanischen Zivilschutzes beteiligt. Die hochspezialisierte Übungsanlage ermöglicht Suchequipen, Rettern und Medizinern, realitätsnah und professionell die Suche nach verschütteten Menschen zu üben. Der jordanische Zivilschutz verfügt damit über das Wissen und die Infrastruktur, um Rettungshunde professionell auszubilden.

Die jordanischen Hundeteams mit Experten von REDOG.

Einsätze im In- und Ausland

REDOG, der Schweizerische Verein für Such- und Rettungshunde, ist die Organisation in der Schweiz, die in allen Regionen Rettungshunde für die Trümmer- und die Geländesuche sowie Spezialisten für die technische Ortung ausbildet und für Einsätze im In- und Ausland bereitstellt. Bei Auslandeinsätzen operiert REDOG als Mitglied der Rettungskette Schweiz unter der Leitung des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe SKH. Im Bereich der Geländesuche arbeitet REDOG eng mit den Blaulichtorganisationen zusammen.
Die 12 Regionalgruppen sind für die Grundausbildung ihrer Rettungshunde-Teams verantwortlich. Jede Regionalgruppe verfügt über eine eigene Einsatzinfrastruktur, die bei regionalen Ereignissen einen sofortigen Einsatz garantiert.

Strategie 2020 des Schweizerischen Samariterbundes SSB

Zuverlässiger Partner der Rettungskette bleiben

In seiner neuen Strategie 2020 stellt der Schweizerische Samariterbund SSB die Jugendarbeit ins Zentrum. Viel Gewicht erhalten aber weiterhin die traditionellen Tätigkeitsfelder der 28 000 Samariterinnen und Samariter im Bereich der Ersten Hilfe.

Ganz im Sinne der Strategie 2020: Im Oberemmental ist auf Initiative des Samaritervereins Eggiwil eine First-Responder-Organisation entstanden.

An der SSB-Abgeordnetenversammlung vom 21. Juni in Uzwil SG präsentierte Vizepräsidentin Anita Tenhagen das neue Planungspapier: Besonderes Gewicht erhält die Jugendarbeit mit dem Projekt Schulsamariter, mit Erste-Hilfe-Tagen in Schulen und mit Ferienpassangeboten; die weiteren drei Kerngeschäftsfelder sind Rettung, Bildung und Betreuung.

Die Samariter werden ihrem angestammten Tätigkeitsgebiet die Treue halten. Entsprechend heisst es im Kerngeschäftsfeld Rettung: «Wir bleiben schweizweit Leader im Bereich der Ersten Hilfe durch Laien und zuverlässiger Partner in der Rettungskette. Wir unterstützen die Behörden bei der Bewältigung von Katastrophen, Grossereignissen und Pandemien.»

Eingliederung in First-Responder-Systeme

In einzelnen Regionen sind Samariterinnen und Samariter bereits in First-Responder-Systeme eingegliedert (siehe Kasten). Hier wollen Zentralorganisation, Kantonalverbände und Samaritervereine aber aktiver werden. Der SSB will Konzepte zum Aufbau und zum Betrieb von First-Responder-Organisationen erarbeiten.

Weiter will sich der SSB dafür einsetzen, dass Veranstalter von Anlässen in Kantonen und Gemeinden verpflichtet werden, eine Risikoanalyse vorzunehmen und wenn nötig einen Sanitätsdienst einzurichten.

Auch die Erste-Hilfe-Ausbildung bleibt eine Kerntätigkeit der Samariter. Hier will sich der SSB als bevorzugter Bildungsanbieter im Bereich der Ersten Hilfe für Mitarbeitende von Firmen, Behörden und Organisationen profilieren.

Noch ausgeweitet werden sollen die Aktivitäten im vierten Kerngeschäftsfeld der Strategie 2020: im Bereich von Betreuungs- und Entlastungsdiensten. Bereits heute leisten die Samariterinnen und Samariter in diesem Tätigkeitsfeld jährlich gut 70 000 Einsatzstunden.

Zehn Minuten früher beim Patienten

Eggiwil, Röthenbach und Schangnau sind Orte, die der Rettungsdienst der Spital Emmental AG nicht innert 25 Minuten erreichen kann. Sind die in Langnau stationierten Ambulanzen bereits im Einsatz, heisst es, auf eine aus Burgdorf, Thun oder Bern zu warten. Damit die Hilfe für Patienten künftig früher eintrifft, rief der Samariterverein Eggiwil eine regionale First-Responder-Gruppe ins Leben. Seit April 2013 steht die First-Responder-Gruppe Oberemmental im Einsatz. In drei weitläufigen Gemeinden sind ihr 19 Personen angeschlossen.

Einmal jährlich schulen Angehörige des Rettungsdienstes die First Responder. Diese treffen sich zusätzlich ein- bis zweimal im Jahr, um die Reanimationsmassnahmen zu üben und sich in der Gruppe über die nicht immer einfachen Einsätze auszutauschen. In den ersten zehn Monaten wurden die First Responder zu acht Einsätzen gerufen. In allen Fällen trafen die Laienhelferinnen und -helfer mindestens zehn Minuten vor dem Rettungsdienst beim Patienten ein.

Motion zur Reduktion der Wehrpflichtersatzabgabe

Zivilschutz nicht länger benachteiligen

Wenn Zivilschutzangehörige, die über 30 Jahre alt sind, Dienst leisten, wird dies bei der Wehrpflichtersatzabgabe nicht angerechnet. Das will Nationalrat Walter Müller, Präsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes SZSV, nun ändern.

Am 20. Juni 2014 hat Nationalrat und SZSV-Präsident Walter Müller eine Motion mit folgendem Wortlaut eingereicht: «Der Bundesrat wird beauftragt, die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, damit Angehörige des Zivilschutzes Anspruch auf Reduktion der Wehrpflichtersatzabgaben während der ganzen aktiven Zeit haben.» Mit der heutigen Regelung hätten Schutzdienstleistende Anspruch auf Reduktion der Wehrpflichtersatzabgabe bis zum Alter von 30 Jahren. Die Wehrpflichtersatzabgabe ist zwar nur bis zu diesem Zeitpunkt zu zahlen, die Dienstpflicht im Zivilschutz dauert aber bis zum 40. Lebensjahr. Für Dienstleistungen in diesen 10 Jahren wird keine Reduktion der Wehrpflichtersatzabgabe mehr gewährt. Das sei ungerecht, so Müller, und führe dazu, dass viele gut ausgebildete Zivilschutzangehörige nicht mehr motiviert seien, weiterhin Dienst zu leisten, oder nicht bereit, eine Kaderposition zu übernehmen.

«Stossende Ungerechtigkeit»

Der SZSV-Präsident ist überzeugt, dass die Umsetzung seiner Eingabe eine «stossende Ungerechtigkeit», eine Benachteiligung von Schutzdienstleistenden gegenüber Militärdienstleistenden beseitigen würde. Zudem würden die gut ausgebildeten, erfahrenen Spezialisten dem Zivilschutz tatsächlich bis zum 40. Geburtstag erhalten bleiben. Dies würde im Zivilschutz für mehr Professionalität und unter dem Strich für eine Reduktion der Kosten für Ausbildung und persönliche Ausrüstung sorgen.
Der Bundesrat hat am 27. August beantragt, die Motion anzunehmen.

Tagung «Einsatz» des Schweizerischen Feuerwehrverbandes SFV

Erfahrungen ausländischer Feuerwehren nutzen

Die diesjährige Tagung «Einsatz» des Schweizerischen Feuerwehrverbandes SFV setzt vor allem auf Erfahrungen ausländischer Einsatzleiter.

Am 14. November 2014 berichten Einsatzleiter von ihren Erfahrungen bei der Bewältigung herausfordernder Ereignisse sowie über die Erkenntnisse und Lehren daraus. Dabei werden Einsätze analysiert und kommentiert, die Schlagzeilen machten: Im pfälzischen Harthausen brannten plötzlich zwei Lastwagen auf dem Gelände einer Firma, die mit Flüssiggas handelt. Als die Feuerwehr eintraf, griffen die Flammen gerade auf mehrere Gasbehälter über … Stefan Zöller, Wehrleiter der freiwilligen Feuerwehr der Verbandsgemeinde Dudenhofen berichtet über diesen herausfordernden Einsatz.
Peter Friedrich, Branddirektor der Feuerwehr Ludwigshafen, referiert über den Brand einer Lagerhalle, in der 5000 Tonnen Kunststoffgranulat gelagert waren. Und Roman Horrer, Kommandant der freiwilligen Feuerwehr Laas (Südtirol), spricht über seine Erfahrungen als Einsatzleiter beim Grossbrand im Fernheizwerk LEEG. Von einem Ereignis in der Schweiz berichtet Stephan Keller, Offizier und Medienverantwortlicher der Feuerwehr Diessenhofen: Er erzählt vom Brand in der Altstadt von Diessenhofen. Einsätze in Altstädten sind eine besondere Herausforderung.

Wachsende Beliebtheit

Vor fünf Jahre hat der Verband die Tagung «Einsatz» lanciert. Der Erfolg und die Beliebtheit zeigen sich nicht zuletzt in der steigenden Teilnehmerzahl. Waren es an der ersten Einsatztagung um die 80 Teilnehmende, besuchten letztes Jahr etwa 130 Feuerwehrleute, aber auch Angehörige von Partnerorganisationen die Tagung.